

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinste  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

**Nr. 20.**

Donnerstag, den 16. Februar

**1893.**

### Erlass,

#### das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungs- bezirken Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im  
Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Ge-  
schäftsplan werden

- a. die Militärpflichtigen des Jahrganges 1873 und
- b. diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine  
endgiltige Entscheidung über ihr Militärverhältnis erhalten haben,  
oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden  
sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-  
kommission pünktlich zur Vermeidung der Zwangsverhaftung und der in § 26  
der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile zu erscheinen, während  
das persönliche Erscheinen in den Loosungsterminen den Militärpflichtigen frei-  
gestellt bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) Die von der Ersatzkommission ausgesprochene, im Loosungsscheine vermerkte  
Entscheidung ist nicht endgiltig, erst von der königlichen Ober-Ersatzkommission  
wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.

- 2) Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine  
verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugnis einzureichen, welches, sofern der  
ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu be-  
glaubigen ist (§ 62, 4 der Wehrordnung).

- 3) Militärpflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung  
melden und dadurch auf ihre Loosnummer verzichten, können zwar nicht mit  
Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppenteil  
überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen  
bestimmt darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermine eingestellt, also  
nicht dem Nachersatz zugewiesen zu werden oder überzählig zu bleiben.

Es haben daher Militärpflichtige, welche gern eingestellt sein wollen, den  
Verzicht auf ihre Loosnummer bereits im Musterungstermine zu erklären.

- 4) Militärpflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit  
bei der Cavallerie verpflichten, dienen, sofern sie dieser Verpflichtung nach-  
gekommen sind, in der Landwehr ersten Aufgebots nur 3 Jahre (§ 12, 2 der  
Wehrordnung). Reflectirende haben, dafern sie das 21. Lebensjahr noch nicht  
vollendet haben, die Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des  
Vormundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Mel-  
dende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt  
hat, bei dem unterzeichneten Civilvorsetzenden längstens bis zur Beendigung  
des Musterungsgeschäfts einzureichen.

- 5) Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene  
Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und abhören zu lassen, oder  
ein Zeugnis eines **beamteten** Arztes beizubringen (§ 65, 6 der Wehr-  
ordnung).

Die bezüglichen Protokolle sind **spätestens im Musterungstermine**  
vorzulegen.

- 6) Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im  
Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aus-  
hebung zu stellen. Die Beteiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vor-  
legung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden und Stellung von Zeugen  
und Sachverständigen zu unterstützen (§§ 32 und 63, 7 der Wehrordnung).

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung,  
welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer  
bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungs-  
antrages der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militär-  
pflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes ein-  
gestellt werden (§ 32, 3 der Wehrordnung). Stützt sich ein Zurückstellungs-  
antrag auf die Arbeits- beziehungsweise Aufsichtsunfähigkeit der Eltern u.  
des Militärpflichtigen, so muß solches durch ärztliche Untersuchung im Muster-  
ungstermin bestätigt werden und haben sich die Beteiligten persönlich mit  
einzufinden (§§ 33, 5 und 63, 7 der Wehrordnung).

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder  
wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträthen,  
Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen ent-  
weder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden,  
oder auf eingezogene sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche die Ersatzkommission für unbegründet be-  
findet, werden der königlichen Oberersatzkommission zur Entscheidung vorgelegt.  
Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatzkommission müssen binnen 10  
Tagen, von dem Tage gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-  
kommission für publicirt anzusehen war, bei der königlichen Amtshauptmann-  
schaft Schwarzenberg unter Vorbringung der nöthigen Nachweise und Be-  
scheinigungen erhoben werden.

Die Ortsbehörden haben für pünktliche Bestellung der Mannschaften Sorge  
zu tragen; das zur Musterung deputirte Mitglied des Stadtrathes, Stadtge-  
meinderathes oder Gemeindevorstandes hat die Rekruten zu begleiten und die Re-

krutierungstammrollen nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzu-  
bringen (§§ 61, 3 und 106 der Wehrordnung).

Schwarzenberg, am 13. Februar 1893.

Der Civilvorsetzende der Ersatzkommission in den Aus-  
hebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.  
Fhr. v. Wirsing. St.

### Geschäftsplan.

#### I. Musterungstermine.

##### 1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

###### a. im Musterungsorte Johannegeorgenstadt im Rathhause zu Johannegeorgenstadt,

den 1. März 1893, von Vormittags  $\frac{1}{2}$  10 Uhr an für die Militärpflichtigen aus  
den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Jügel, Steinbach, Steinheide,  
Wittigsthal und Johannegeorgenstadt;

###### b. im Musterungsorte Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

den 2. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Bernsgrün,  
Beiersfeld, Bernsbach, Bodau, Grandorf, Erla und Grünhain,  
den 4. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Grünstädtel,  
Langenberg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheide, Witt-  
weida mit Obermittweida, Neuwelt mit Untersachsenfeld, Obersachsen-  
feld, Böbla, Waschleithe mit Heide und Wildenau,  
den 6. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Raschau, Ritters-  
grün, Tellerhäuser und Schwarzenberg;

##### 2) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

###### a. im Musterungsorte Lösnitz im Rathhause in Lösnitz,

den 8. März 1893, von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen aus  
den Orten: Alberoda, Dittersdorf, Gräna, Niederalfalter, Niederlösnitz,  
Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel, Streitwald  
und Lösnitz;

###### b. im Musterungsorte Eibenstock in der Eberwein'schen Restauration in Eibenstock

den 9. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Carlöfeld mit  
Weiterglaashütte, Neuhöhe, Obersüßengrün, Schönheide, Schön-  
heiderhammer und Unterstüßengrün,  
den 10. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Blauenthal,  
Hundshübel, Muldenhammer, Reibhardtsthal, Sofa, Wildenthal,  
Wolfegrün und Eibenstock;

###### c. im Musterungsorte Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg

den 11. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Albernau, Aue,  
Auerhammer, Neudörfel, Schindlers Werk und Zelle,  
den 13. März 1893 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Burthardtgrün,  
Griesbach, Lindenau, Neustädtel, Niederschlema, Oberschlema und  
Zschortau,  
den 14. März 1893 für die Militärpflichtigen aus Schneeberg.

#### II. Loosungstermine.

1.  
den 7. März 1893, von Vormittags 8 Uhr an für die Militärpflichtigen des  
Jahrganges 1873/93 aus dem **Aushebungsbezirke Schwarzen-  
berg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg;**

2.  
den 15. März 1893, von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen des  
Jahrganges 1873/93 aus dem **Aushebungsbezirke Schneeberg  
im Gasthose zur Sonne in Schneeberg.**

### Bekanntmachung.

Nachdem das Austragen der Anlagenzettel auf das Jahr 1893 beendet ist,  
wird hiermit in Gemäßheit des § 22 des Regulativs über die Erhebung der Ge-  
meindeanlagen bekannt gegeben, daß etwaige **Reklamationen gegen die  
Höhe der Einschätzung** innerhalb einer vom Tage des Erscheinens dieser  
Bekanntmachung ab zu rechnenden **14-tägigen** und **bis spätestens zum  
2. März dieses Jahres laufenden Frist** unter gehöriger Beobachtung  
der auf den Anlagenzetteln vorgeordneten diesbezüglichen Bestimmungen bei dem  
unterzeichneten Stadtrathe schriftlich einzureichen sind. Nach Ablauf dieser Frist  
eingehende Reklamationen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Ferner wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 21 obigen Re-  
gulativs eine jede abgabepflichtige Person, welche bei der Einschätzung bez. bei  
der Austragung der Anlagenzettel übergangen worden sein sollte, verpflichtet ist,  
dies sofort anzuzeigen und sich Bescheidung wegen seiner Einschätzung beziehend-

lich der zu zahlenden Anlagen zu holen, sowie daß nach § 28 des Abgabenregulativs eine Reklamation den Anlagenpflichtigen nicht von der Verpflichtung, an den festgesetzten Terminen den vollen Anlagenbetrag zu entrichten, befreit, indem die Ausgleichung betreffs des etwa Zuvielgezahlten nach Beendigung des Reklamationsverfahrens erfolgt.

Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß am 15. dieses Monats der 1. Termin der diesjährigen städtischen Anlagen, zu dessen Bezahlung eine drei-

wöchige Frist nachgelassen ist, fällig gewesen ist, und daß nach Ablauf dieser Frist ohne vorherige persönliche Erinnerung gegen säumige Zahler die Zwangsvollstreckung verfügt werden wird.

Eibenstock, den 15. Februar 1893.

## Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Beger.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Unter den aus der Unsicherheit über das Schicksal der Militärvorlage aufwirbelnden Gerüchten erhält sich mit besonderer Hartnäckigkeit die Meldung, die nationalliberale Partei werde demnächst eine öffentliche Kundgebung erlassen, die das Gelingen der Militärreform dringend und mit zwingenden patriotischen Gründen befürworte oder fordere. An dieser Nachricht ist nur soviel richtig, daß am Mittwoch in Berlin eine Versammlung „patriotischer Männer“ zur Herbeiführung einer Verständigung über die Militärvorlage einberufen wurde, deren Anregung unter anderen auch von Herren ausging, die der nationalliberalen Auffassung der politischen Lage nahe stehen, obgleich kein einziger aktiver Abgeordneter darunter sich befindet. Daß die parlamentarischen Aussichten für die Vorlage neuerdings sich nicht gebessert haben, wird kaum geleugnet werden können, so daß man die Wahrscheinlichkeit einer Auflösung des Reichstages in immer weiteren Kreisen zugiebt. Man glaubt, die verbündeten Regierungen würden den Kompromißvorschlägen des Herrn von Bennigsen zustimmen (jährlich 40,000 Rekruten mehr einjustellen statt der geforderten 60,000) und wenn dieser Vorschlag im Reichstage nicht acceptirt würde, an die Wähler appelliren. Doch fehlt es auch nicht an beachtenswerthen Stimmen, die trotz alledem noch immer daran festhalten, daß es zu diesem äußersten Mittel nicht kommen und daß sich ungefähr auf der Linie des Bennigsen'schen Vermittlungsvorschlages doch noch eine Mehrheit finden werde.

— In dem Berichte über die letzte Sitzung der Militärkommission des Reichstages sind verschiedene Anträge betreffs gesetzlicher Festlegung der zweijährigen Dienstzeit mitgetheilt worden. In dem der „Hann. Cour.“ den von Herrn v. Bennigsen herührenden Antrag als die einzige denkbare Vermittelung zwischen den vorhandenen Gegensätzen bezeichnet, bemerkt er, daß diesen Weg zu beschreiten auch die Regierung sich nicht werde weigern können. — Diese Mittheilung wird dadurch beachtenswerther, daß die „Nordb. Allg. Ztg.“ sie ohne Einschränkung wiedergiebt.

— Unter Bezugnahme auf den in Bildung begriffenen westfälischen Kohlen-Ring theilt der Abg. v. Kardorff in der „Post“ mit, in parlamentarischen Kreisen fänden augenblicklich Besprechungen statt wegen des Verbots aller Syndikate und Ringe, die sich auf Rohstoffe und unmittelbare Lebensbedürfnis-Artikel beziehen.

— Oesterreich. Im Bräuer Braunkohlenrevier ist ein Streik ausgebrochen, an welchem sich am 14. d. schon 3000 Bergarbeiter von 11 Schächten beteiligten. Es ist Gefahr weiterer Ausdehnung des Streiks auf das Dux-Teplitzer Kohlenrevier vorhanden. Die Arbeiter verlangen einen achtstündigen Arbeitstag und 25prozentige Lohnerhöhung.

— Italien. In Caltagirone (Sizilien) sammelten sich am 13. d. Mts. zahlreiche mit Hacken und Spitzhauen bewaffnete Arbeiter vor dem Rathhause an und forderten Brod und Arbeit. Der Sindaco ergriff die Flucht. Die Lärmhämmer demolirten darauf die Rathhausstüren und die Straßenlaternen und öffneten die Thore des Gefängnisses, aus dem sämtliche Sträflinge entflohen. Die Truppen und die Polizei wurden später mit einem Steinhagel empfangen. 30 Personen wurden verwundet, gegen 60 in Haft genommen. Sämtliche Läden und Schulen mußten geschlossen werden.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. Februar. Herr Privatier Karl Ferdinand Fichtner hier feierte heute sein 50 jähriges Bürgerjubiläum, aus welchem Anlaß ihm eine Deputation der städtischen Collegien die Glückwünsche Namens der Stadtgemeinde überbrachte.

— Eibenstock, 15. Februar. Die Tage karnevalistischer Fröhlichkeit sind nun vorüber und obwohl in diesem Jahre eigentlich nur ein Maskenball hier selbst wirklich stattfand, so hat es doch an Vergnügungen gleicher Art keineswegs gefehlt. Nächst dem von uns bereits erwähnten Costümball der Gesellschaft „Freundschaft“ wurde am gestrigen Abend auch in der „Union“ ein solcher abgehalten, welcher sich durch zahlreichen Besuch und elegant und originell kostümirte Teilnehmer vortheilhaft auszeichnete. Es darf wohl als ein Zeichen allgemeinen Amüsemments betrachtet werden, daß der größte Theil der Erschienenen erst in früher, oder besser gesagt später Morgenstunde ihr Heim aufsuchten. — Der am Montag stattgehabe Maskenball im „Pfeifen-Club“ hatte eine sehr große Anzahl Theilnehmer aufzuweisen. Auch hier hatte sich Alt und Jung zu fröhlicher Neckerei zusammengefunden und dem Humor reichliche und freudige Opfer ge-

bracht. Unter dem Gewoge der großen Maskenschaar bemerkte man, wie dies auch in der „Union“ und „Freundschaft“ der Fall war, daß auch Barfüßler sich eingeschlichen hatten. Die Wirkung dieser Neuheit wurde noch intensiver, wenn man die für Manche so übel berüchtigte Nase auch noch electricisch erglänzen sah. Ein an Köpfen ziemlich starker Zigeuner-Aufzug vervollständigte das malerische Bild und verlieh dem fröhlichen Treiben der Menge wieder neuen Reiz. Auch hier entwickelten die Teilnehmer große Ausdauer, denn als die letzten Ballgäste nach Hause schlichen, hatte die liebe Sonne bereits mit ihrer Tagesarbeit den Anfang gemacht.

— Eibenstock, 15. Februar. Der für nächsten Dienstag vom hiesigen „Handwerker-Verein“ veranstaltete Experimental-Vortrag des Herrn Elektrotechniker A. Egts aus Oldenburg verspricht besonders interessant zu werden. Das Thema: Sprechmaschinen und Fernsprechapparate enthält folgendes Programm: Was ist Schall? Druckwirkung der Luftwellen. Wirkung auf die Membrane. Elektrische Ströme, ihre Fortleitung und Geschwindigkeit. Elektromagnetismus. Magnet-electrische Ströme. Wechselwirkung zwischen Electricität und Magnetismus. Durch Schwingungen Ströme. Durch Ströme Magnetismus. Durch Magnetismus Schwingungen. Durch Schwingungen Lautwirkungen, dem Ohr vernehmlich. Ohr und Telephon. Einrichtung der Telephone. Reis und Bell. Geringe Lautwirkung der Telephone und die Ursache derselben. Lautwirkung verstärkt durch Anwendung der Mikrophone (Transmitter). Einrichtung derselben. Phonograph und Gramophon, ihre Einrichtung, Wirkung und Werth für Wissenschaft und Volkswirtschaft. Sprache, Gesang und Musik durch Gramophon reproduzirt. Bestätigung der Schallwellentheorie durch das Gramophon. Erzeugung der Schwingungskurven. Herstellung und Vervielfältigung der Platten, Verbindung von Mikrophon mit Gramophon. Rede, Gesang und Musik mittelst Gramophon-Transmitter reproduzirt und mit verstärkter Lautwirkung nach verschiedenen Stellen des Saales übertragen. Vollständig selbstthätige Sprech- und Fernsprechanlage. Registrierte Telephongespräche. Das Ziel unserer Fernsprechanlagen.

Der Vortrag wird begleitet von einer großen Anzahl der interessantesten Experimente, ausgeführt mit Apparaten, wie sie bisher in dieser Art und in solcher Leistungsfähigkeit anderweitig noch nicht gezeigt worden sind.

Der Cottbusser Anzeiger vom 10. Februar 1892 spricht sich über den von Herrn Egts daselbst gehaltenen Vortrag folgendermaßen aus: Im Döring'schen Gesellschaftshause hielt gestern Abend Herr Elektrotechniker Egts aus Oldenburg vor den zahlreich erschienenen Mitgliefern des Volksbildungsvereins den angekündigten Experimentalvortrag über „die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete des Phonographen- und Telephonwesens“. Der erläuternde Vortrag, welcher in allgemein faßlicher, von einem trockenen Humor durchwärmter Darlegung gegeben wurde, erstreckte sich auf alle die mannigfaltigen und interessanten, auf dem erwähnten Gebiet in den letzten Jahren hervorgetretenen Erscheinungen, von denen wiederholt auch in der außerhalb der eigentlichen Fachkreise stehenden Presse berichtet worden ist. In der gestern gegebenen zusammenfassenden Darstellung, die überdies auf eine Reihe wohlgeleiteter Experimente sich unmittelbar stützte, erschien das dem Vortrag zu Grunde gelegte Thema überaus reichhaltig und fesselnd auch für den gebildeten Laien, der sich mit den einschlägigen Fragen schon beschäftigte. Den Höhepunkt des Vortrags bildete natürlich die Vorführung des Gramophon-Transmitters, jenes Apparates, welcher alle auf dem Gebiete des Fernsprechwesens und der Lautfigurirung bisher erzielten Errungenschaften in sich vereinigt. Während der Benützung des Telephons bekanntlich noch an den Gebrauch der Hörtrichter und der des Phonographen an denjenigen der Hörschläuche gebunden ist, ist man beim Gramophon-Transmitter von beiden Hilfsapparaten emanzipirt; derselbe stellt also einen entschiedenen Fortschritt gegen jene beiden dar. Der Herr Experimentator übermittelte den Zuhörern mittelst seines Apparates Musikstücke, Thierstimmen u., welche vorher durch den Apparat aufgenommen worden waren und jetzt, wie wenn das Orchester eben erst seinen Marsch gespielt, oder der Hund eben erst gebellt, die Lage eben erst gemiaut hätte, der gesammten Zuhörerschaft reproduzirt. Die Wirkung ist eine ganz erstaunliche und überraschende. Man wird sich sofort bewußt, daß man sich hier einer Erfindung gegenübersieht, welche ohne Frage berufen ist, auch im praktischen Leben noch eine große Rolle zu spielen. Es ist wohl überflüssig, ausdrücklich hervorzuheben,

daß Vortrag und Experimente von dem mit der gespanntesten Aufmerksamkeit folgenden Publikum mit ehrendem Beifall ausgezeichnet wurden.

— Hundshübel. Aus dem Rechenschaftsberichte der hiesigen seit 1838 bestehenden Staatskesselschule vom Jahre 1892 sei Folgendes mitgetheilt: Am Unterrichte nahmen 25 Schülerinnen theil und wurden hauptsächlich schwarzseidene Barben und Hauben sowie weiße Zwirnschürzen gekloppt. Der Gesamtarbeitsverdienst betrug 309 Mt. 50 Pfg. und das Gesamtsparguthaben 254 Mt. 81 Pfg. Die fleißigsten Schülerinnen verdienten sich 27 Mt.; das höchste Sparguthaben war 61 Mt. 2 Pfg. An Schulgeldern gingen ein 51 Mt. 70 Pfg. Die Einnahmen beliefen sich im Ganzen, einschließlich der Staatsunterstützung von 550 Mt. auf 706 Mt. 89 Pfg. und die Ausgaben auf 692 Mt. 10 Pfg., so daß ein Kassenbestand von 14 Mt. 79 Pfg. für 1893 verbleibt. Nach langjähriger treuer Arbeit verstarb am 6. August die Lehrerin Frau Marie verw. Leistner, an ihre Stelle trat am 1. Sept. Frä. Marie Meier aus Hirscholau. Zur Lokalinспекtion gehören die Herren Fabrikant Paul Tröger als Vorsitzender, Kirchschullehrer Kästzig als Schriftführer und Kassirer, Pfarrer Krab und Bäckermeister Schneider. Dieselben führten im Jahre 1892 44 Revisionen aus.

— Leipzig, 12. Februar. Als ein weiteres Opfer des Brandunglücks in der Schäfer'schen Restauration am Neumarkt verschied infolge schwerer Verletzungen gestern Abend noch der 22jährige Buchhandlungsgehilfe Hugo Bach von hier, der sich in jener Nacht ebenfalls in der genannten Schankwirtschaft befunden hatte. Die beiden anderen Personen, eine Barbierschwittwe und ein Dienstmädchen, die gleichfalls erhebliche Brandwunden davontrugen, befinden sich auf dem Wege der Besserung. Heute Nachmittag fand vom Pathologischen Institute aus unter zahlreicher Theilnahme die Beerdigung der Opfer des Brandes statt, mit Ausnahme des Korrespondenten Hahn, der nach seiner Heimath in Friedeberg in Bayern überführt worden ist.

— Leipzig. Am Sonnabend fand eine gemeinschaftliche Sitzung der von der Handelskammer und dem Hausbesitzerverein eingesetzten Kommissionen zur Hebung der Messen statt. Die Kommissionen einigten sich dahin, folgende Forderungen zur Erreichung des von ihnen verfolgten Zweckes aufzustellen: 1) Verkürzung der Messen auf drei Wochen, jedoch dergestalt, daß die Engros-Woche wegfällt und der Detailverkauf bereits am ersten Sonntage beginnt. Die Messe wird am vierten Sonntage geschlossen. 2) Freie Rückfracht für die Messgüter, Gültigkeitsdauer der Tagesbillets auf 10 Tage, sowie ein öfterer Eisenbahnverkehr zwischen Leipzig und dessen Umgebung. 3) Rege Agitation zur Heranziehung von Musterlagern. 4) Aufhebung einer Rathsverordnung vom 14. März 1874, betreffend die Messbelustigungen. 5) Einrichtung des Alten Gewandhauses zu Verkaufslagern und Comptoirs, Errichtung eines Auskunfts-bureaus, Schaffung eines brauchbaren Mess-adressbuches, Einrichtung von hellen Messräumen zu Musterlagern, Abschaffung der sogenannten Messpreise in den Hotels und Restaurants, Einrichtung von Fachbüren, Heranziehung von Kongressen u. s. f.

— Schneeberg, 13. Februar. Unter Vorsitz des Herrn Bürgermeister Dr. von Weydt fand gestern hier eine außerordentlich zahlreich besuchte, von den Konservativen und Deutsch-Sozialen einberufene Volksversammlung statt, in der Herr Fabrikant Ulrich aus Chemnitz über die jetzige Lage des Mittelstandes und Handwerks sprach. Der 2 1/2 stündige Vortrag erregte, obgleich in manchen Punkten auch unter den Parteigenossen abweichende Meinungen vorhanden waren, soweit er namentlich volkswirtschaftliche Fragen behandelte, das lebhafteste Interesse. Der Redner erblickte vor Allem die Ursache für die so ungünstigen Verhältnisse des Mittelstandes der Jetztzeit in der großkapitalistischen Produktion, ferner in einer verfehlten wirtschaftlichen Gesetzgebung und in der eigenen Schuld des Handwerks. Er berührte die so ungünstigen Kreditverhältnisse, unter denen der Mittelstand zu leiden hat, und ging namentlich auf die Auswüchse der Gewerbefreiheit ein, wobei er besonders den unheilvollen Einfluß des Judendoms auf unser wirtschaftliches Leben darlegte. Mit sehr energischen Worten trat er für den Befähigungsnachweis ein. In eingehender Weise behandelte der Redner ferner die ungünstige Lage der Landwirtschaft und betonte dann die dem Mittelstand besonders feindliche vom Judenthum geleitete sozialdemokratische Bewegung. An der Diskussion beteiligten sich vier Sozialdemokraten. Ganz wie im Reichstage hörte man hier, wie die Frage nach der Einrichtung des sozialdemokratischen Zukunftsstaates thöricht sei, weil man nicht prophezeien könne. Der Befähigungs-

nach  
sinnig  
wurde  
Herr  
ein  
tischen  
  
Ber  
und  
Nach  
der  
stim  
aber  
Stadt  
der  
L  
zipiel  
der  
lang,  
Bedin  
damit  
Der  
Vors  
tenden  
des  
  
fabrik  
trieb  
Betrie  
Damp  
Arbei  
den  
einige  
masch  
Jede  
menta  
Der  
welch  
widelt  
Strom  
äußer  
Die  
habun  
so das  
ration  
  
Z  
ger  
Lants,  
von  
Dazu  
verleit  
Calad  
  
A  
Abgeor  
Es war  
burg ur  
Abgeor  
ihre  
höfster  
ihre  
der  
Berlang  
der  
Bil  
leuten  
er den  
Bertrag  
ging an  
Wochen  
Harz  
hierauf  
Hause  
insw  
reichst  
debatte  
geordne  
  
A  
Februar  
Heinrich  
zum  
Herrsch  
der  
H  
wie  
gete  
Hei  
Weil  
eigen  
von  
vertrieb  
Kandgr  
thüring

nachweis wurde von den Sozialdemokraten als bloßsinnig bezeichnet, und in sehr eigentümlicher Weise wurden von denselben die Juden in Schutz genommen. Herr Ulrich erwies sich auch in der Debatte als ein sehr schlagfertiger Redner, der die sozialdemokratischen Ausführungen trefflich widerlegte.

— Ernstthal, 11. Februar. Die geplante Vereinigung der Schwesterstädte Hohenstein und Ernstthal ist als gescheitert zu betrachten. Nachdem Ernstthal am 16. und 17. Dezember v. J. der Vereinigung mit Hohenstein unter Vorbehalt zugestimmt hatte, der Stadtgemeinderath in Hohenstein aber fest an seinen Bedingungen hielt, hatte sich der Stadtgemeinderath zu Ernstthal vorgestern wieder mit der Vereinigungsfrage zu beschäftigen. Da die prinzipielle Gegnerschaft im Stadtgemeinderath infolge der Wahlen zu Neujahr die Mehrheit (10 zu 9) erlangt, so war vorauszu sehen, daß auf die Hohensteiner Bedingungen nicht eingegangen werden würde, und damit war die Vereinigung von der Hand gewiesen. Der vom Stadtrath Friedrich zum Antrag erhobene Vorschlag des Amtshauptmanns, hinsichtlich der streitenden Punkte den Schiedspruch des Ministeriums des Innern zu erbitten, wurde ebenfalls abgelehnt.

— Lauter bei Schwarzenberg. In der Wäschefabrik von Göthel hier selbst ist der elektrische Betrieb der Plättelisen eingeführt worden. Im Betriebe sind gegenwärtig 60 Plättelisen. Eine Dampfmaschine von 40 Pferdestärken überträgt ihre Arbeit direkt auf eine Dynamomaschine, welche außer den Plättelisen auch gleichzeitig die Glühlampen und einige Elektromotoren zum Antrieb von Schleudermaschinen, Zuschneidemaschinen u. zu speisen hat. Jede Plättlerin hat es in der Hand, ihr Eisen momentan in Betrieb oder außer Betrieb zu setzen. Der Kern der Plättelise besteht aus einer Aebelschleife, welche in eigentümlicher Weise mit Platindrath bewickelt ist; dieser wird beim Durchleiten des elektrischen Stromes glühend und giebt seine Wärme an die äußere Umhüllung, die eigentliche Plättelise, ab. Die Wärmeabgabe ist eine äußerst gleichmäßige; Handhabung und Betrieb sind sehr einfach und reinlich, so daß diese bedeutenden Vortheile auf alle Fälle ein rationelles Arbeiten sichern.

#### (Eingefandt.)

In der hiesigen Vorbilderversammlung sind seit einiger Zeit schöne Muster in Gardinen, Portièren, Velants, Lust- und Schiffenstickerei eingetroffen, welche von den Besuchern gern und oft bewundert werden. Dazu sind 7 neue Musterbücher der Bibliothek einverleibt worden, welche aus dem Verlage von A. Calvass, Paris, stammen.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

16. Februar.

(Nachdruck verboten.)

Am 16. Februar 1874 traten die fünfzehn reichsländischen Abgeordneten in Prozeßion in den deutschen Reichstag ein. Es waren dies 10 Merkale, darunter die Bischöfe von Straßburg und von Metz, und 5 Protestanten; auch die zehn ersten Abgeordneten gehörten der Protestpartei an. Sie begannen ihre Thätigkeit mit Einreichung eines Antrags, daß die Bevölkerung Elsaß-Lothringens berufen werden möge, sich über ihre Einverleibung auszusprechen. Der erste Unterzeichner — der Bischof von Straßburg — rechtfertigte dieses Verlangen nach einem Ablehnen mit einer pathetischen Rede; der Bischof von Metz dagegen erregte bei seinen Landsleuten großen Unwillen mit der Erklärung, daß er, obgleich er den Antrag mit unterzeichnet, doch nicht gemeint sei, den Vertrag von Frankfurt in Frage zu stellen. Der Reichstag ging auf eine Debatte nicht ein, jedoch nahm Bismarck einige Wochen später Gelegenheit, den Standpunkt der Reichsregierung darzustellen. Die meisten der elsässischen Abgeordneten verließen hierauf den Sitzungssaal und begaben sich unter Protest nach Hause. Achtehn Jahre sind seit jenem Tage verfloßen und inzwischen hat sich gar vieles geändert. Nicht nur, daß die reichsländischen Abgeordneten regen Antheil an den Reichstagsdebatten nehmen, es ist sogar bereits ein deutschgefinnter Abgeordneter in den Reichstag gesandt worden.

17. Februar.

Als ein Gottesgericht sah die deutsche Nation den am 17. Februar 1247 erfolgten Tod des Landgrafen von Thüringen, Heinrich Raspe IV. an. Er war von den geistlichen Fürsten zum Gegenkönig Konrad gewählt worden, mußte aber seine Herrschaft, wie das damals üblich war, mit den Waffen in der Hand verteidigen. Den Schaden von diesem Streite hatte wie gewöhnlich das deutsche Volk. Bei Frankfurt besiegte, stützte Heinrich nach der Wartburg, wo er an einer durch einen Pfeilschuß verursachten tödtlichen Wunde starb. Es war ein eigentümliches Verhängniß, daß er an derselben Stelle endigte, von welcher er die Wittve seines Bruders, die heilige Elisabeth, vertrieben hatte. Da der Mannesstamm der thüringischen Landgrafen mit ihm erlosch, erhob sich nach seinem Tode der thüringische Erbfolgestreit.

#### Der Fels des Verfluchten.

Historische Erzählung von W. Grothe.

(11. Fortsetzung.)

„Es freut mich, daß Ihr Euch nicht störrig erweist, meine Tochter,“ hob er wieder an; doch ließ Sophia ihn nicht weiter reden. Sie fuhr von ihrem Sitz empor und verkette: „Seit wann ist es den Vätern genehm, die Seelen ihrer Töchter zu zerreißen? Als Petrus den Herrn und Heiland verleugnet hatte, ging er wenigstens hinaus und weinte bitterlich. Ihr aber, der mich verräth, wie er den älteren Sohn Alexei, meines erhabenen Vaters, verrathen hat, Ihr weidet Euch an den Qualen, die Ihr mir zufügt. Das hat selbst Judas Ischariot nicht gethan, der auch seinen Herrn verräth.“

Bei diesen Worten wies sie auf die Thür.

„Besser, sie schwächt, als daß sie Ränke spinnt.“

sagte sich Joakim; laut fügte er hinzu: „Ihr stellt Euch an, Zarewna, als ob die Bestimmung, welche Euch den Schleier zu nehmen zwingt, von mir her rühre, und doch wißt Ihr sehr wohl, daß Ihr nicht die erste Tochter eines verstorbenen Zaren seid, welche in die Stille des Klosterlebens sich zurückzog. Wohl Ihr, welche dies freiwillig thut, welche die Richtigkeit dieser Worte erkennt und nicht für den Tanz und die rauschende Lust erglüht.“

„Habt Ihr solche Worte schon Natalie Narischkin zugerufen, oder dem glänzenden Iwan Krillowitsch, welcher die Einkünfte Rußlands vergeudet?“ fragte die Prinzessin. „Oder sind Eure Ermahnungen nur für die Lieblingstöchter meines Vaters berechnet? Geh! Mann, Eure Würde verlangte Anderes.“

„Ich sehe,“ bemerkte der Patriarch, „daß Ihr dem Boten die Nachricht entgelten läßt, welche er Euch überbringt. Diese Ungerechtigkeit werdet Ihr einst vor dem Schöpfer aller Dinge zu verantworten haben.“

Er ging bis zur Thür, dort wandte er sich plötzlich. Sophia hatte dies erwartet; somit sah er sie, wie sie das Antlitz in die Hände vergraben hatte. Ein zufriedenes Lächeln spielte um seine Lippen, welches so viel ausdrücken sollte, wie, sie spinnt keine Ränke. Dann ging er auf sie zu und bemerkte in salbungsvollem Tone, während er die Hände segnend über sie erhob: „Der ewige Gott wird Dir die Bitterkeit aus dem Herzen nehmen, und Du wirst in den Augen des Darmherzigen geheiligt sein.“

„Und wann bestimmt der Staatsrath, daß ich das Kloster betrete?“

„Drei Tage nach Ostern,“ versetzte der Patriarch.

„Das ist ein Aufschub von zehn Tagen. Dann werde ich der Welt entsagen und den Freuden dieser Erde —“ Schluchzen unterbrach ihre Rede.

Der Patriarch fühlte fast Mitleid mit der Gebeugten, er schlich aus dem Gemache.

Raum hatte sich die Thür hinter ihm geschlossen, so erhob sich die Prinzessin.

„Zehn Tage! das ist mehr als ich brauche.“

Sophia eilte zu der Thür, hinter welcher Galigin weilte, öffnete sie und winkte dem Vertrauen zu. Dieser erschien.

„Hast Du gehört?“ fragte sie.

Galigin neigte bejahend sein Haupt. „Die Nichtswürdigen wollen Euch in ein Kloster begraben. Weigert Ihr Euch, wird man die Tochter unseres Zaren Alexei Michailowitsch in eine Kibitze setzen und —“

Die Zarewna lachte wild auf, ihre Büge waren ehern geworden, ihre dunklen Augen sandten dämonische Blitze. Hochaufgerichtet stand sie da, die linke geballte Hand ruhte auf der Brust, die rechte erhob sich drohend gegen die Thür, durch welche der Patriarch gegangen war. Dann wies sie auf ihren Schreibtisch. Galigin setzte sich und ergriff die Feder.

„Dem Tode verfallen,“ diktierte Sophia, „Iwan Narischkin.“

„Iwan Narischkin —“ wiederholte schreibend Galigin.

„Du schreibst zu langsam. Patriarch Joakim.“

Der Vertraute stuzte. Da trat sie zum Schreibtisch, nahm ihm die Feder aus der Hand und schrieb rasch mit fester Hand fünfundsiebzig Namen. Die reichte sie ihm.

„Nimm. Am Dienstag nach Ostern!“ sagte sie im befehlenden Tone.

„Am Dienstag nach Ostern,“ wiederholte Galigin.

X.

#### Der Dienstag nach Ostern.

Schon am frühen Morgen des Osterdienstages sah man in dem Quartiere der Strelzi vom Pulke (Regiment) Gribosjedow eine eigentümliche Bewegung, welche sich auch den anderen Pulken mittheilte. Es bildeten sich Gruppen, welche sich flüsternd unterhielten. Es war ein Summen, wie wenn Bienen schwärmen wollten. Die unteren Offiziere schienen dies nicht zu beachten. Auf dem Platze, wo den Strelzi der Sold ausgezahlt werden sollte, standen zwei Männer, der eine ein Streliz, der Andere in der Tracht der Kosaken vom Don. Der Erstere war unter dem Namen Malom in die Reihen der Soldner getreten, der Andere war der Vertraute der Zarewna Sophia, Galigin.

„Nimm dieses Geld für Deine Bemühung,“ sagte der Letztere. „Die doppelte Summe erhältst Du, wenn der Aufstand in vollen Flammen ausbricht.“

Der Streliz wies das gebotene Geld zurück. „Ich mag keine Bezahlung; nicht der Lohn treibt mich. Der Aufstand muß emporflammen, ich habe es geschworen und ich halte mein Wort, meinen Eid.“

Es lag in den Worten des Strelizigen etwas, was Jedem Glauben an ihre Wahrheit eingeflüßt hätte. Galigin steckte das Geld beiseite, drückte Malom die Hand und verließ den Platz.

Malom sah ihm nach.

„Nicht um Dich,“ sagte er zu sich, „nicht um die Zarewna, welche ich nicht kenne, habe ich das Feuer geschürt, habe ich Alles bereit, daß das Eis tosend breche, unter dem die Wellen der Wuth kochten. Stenka Rasin, die Stunde der Rache schlägt bald.“

Er eilte zu den Gruppen, von dieser zu jener, hier ein Wort hinwerfend, dort die Hand eines Ge-

nossen freundlich schüttelnd. Jetzt tönte eine Trommel; der Kriegszahlmeister erschien. Die Strelzi ordneten sich zur Empfangnahme des Soldes. Da nickte einer dem Anderen mit einem finsternen Lächeln zu. Nun folgte eine tiefe und unheimliche Stille. Die Auszahlung des Soldes erfolgte in der gewöhnlichen Weise, daß kein Streliz mehr als den halben Sold erhielt, die andere Hälfte ließen die Obersten in ihre Taschen fließen. Schweigend hatten die Soldner das bisher erduldet; bedrohten doch die härtesten Strafen den Verwegenen, welcher sich gegen die Vorgesetzten auflehnte. Heute aber trat Malom hervor und forderte, daß man die richtige und rückständige Löhnung auszahle.

„Bist Du von Sinnen?“ rief der Zahlmeister. „Ergreife den Frechen und legt ihn in Ketten. Wart, die Knute —“ hier stockte ihm das Wort in der Kehle; kein Streliz rührte sich, um seiner Weisung nachzukommen.

„Was soll das?“ schrie er. „Oberst Gribosjedow soll Euch Gehorsam beibringen.“

Er beorderte rasch seinen Unterbeamten, und dieser lief zu dem Oberst. Die Strelzi standen aber in Reih und Glied, ohne sich feige fortzuschleichen. Sie brauchten nicht lange zu warten; auf schäumendem Rappen sprengte Gribosjedow auf den Platz, und seine Donnerstimme zeigte ein Beben vor Wuth und Aufregung.

„Wer sind die Empörer?“ schrie der Oberst.

„Ich lasse sie knuten und hängen.“

Bei diesen Worten und dem Ton der Stimme, welche sie sonst kommandirte, sank manchem Streliz das Herz, und die trohigen Blicke wurden ängstlich und besorgt. Nur die wildesten Gesellen behielten die Haltung bei, welche sie bisher bewahrt hatten, und ermunterten also ihre Genossen zum Widerstande.

(Fortsetzung folgt.)

#### Bermischte Nachrichten.

— Tychoc. Ein rührendes Beispiel von der Treue eines Hundes bot sich dieser Tage den Blicken eines Leichengefolges in Schenefeld dar. Ein in Hanerau wohnhaft gewesener Kampfgenosse sollte in Schenefeld beerdigt werden. Sein Hund ließ sich nicht verschrecken, sondern folgte dem Sarge zur Aufbahrung in die Kirche, legte sich während der Leichenrede still am Kopfende des Sarges nieder, ohne die heilige Handlung zu stören. Dann begleitete er, noch immer ganz ruhig, den Sarg bis zur Gruft. Als aber der Sarg versenkt werden sollte, brach das Thier in ein klägliches Geheul und Gewinsel aus.

— Der Herr „Prof.“ Das nicht mehr ganz jugendliche Fräulein Martha K. las vor einiger Zeit in einer Zeitung folgendes Heirathsgesuch: „Ein nicht unermög. Herr, Prof., wünscht die Bekanntschaft einer j. Dame mit 1500 Mk. Vermögen behufs Heirath zu machen. Off. u.“ Fräulein Martha säumte nicht einen Moment, ihre Offerte einzureichen. Ein Künstler oder Gelehrter — das war es, wonach sie sich schon seit Jahren sehnte. Und wie lächerlich wenig war es, was der Herr Professor verlangte! Nur lumpige fünfzehnhundert Mark, während ihr Vermögen mehr als das Zehnfache betrug. Ja, die deutschen Gelehrten sind nun einmal unpraktisch u. sehr bescheiden. Welche Augen der Herr machen wird, wenn er aus ihrem Schreiben erfieht, daß sie ihm mit einer Summe aufwarten kann, die weit über seine Wünsche hinausgeht. Nun, er hat es gewiß nicht nötig, und nur um wenigstens etwas zu verlangen, hat er die kleine Summe angegeben. Ihres Sieges ist sie aber ganz sicher. Und in der That — es kommt eine Zusage, eine enthusiastische Zusage. Sie hat folgenden Wortlaut: „Hochgeliebtes Fräulein. Mit Vergnügen greife ich zur Feder, um Sie zu wissen zu thun, daß Ich ihr ergebene schreiben in die Zeitung richtig abgeholt habe und mit Freude ersehe, daß sie auf mir reflektären, womit ich denn ja nicht in verstanden bin und das Aufgebot je kürzer je lieber erfolgen kann, indem mich Ihre Propositionen mit Zwanzig Tausend ser wohl zusagen um dies mehr als genug ist für die Einrichtung einer Tischlerei, aber Schaden kanns nicht, es ist etwas meer als genug. Sehr geschreytes, bald innigstgeliebtes Fräulein! Sie machen in mich auch keinen schlechten Griff, denn wenn ich auch kein so großes Geld habe wie Sie, so bin ich doch ein geschickter un nicht ungebildeter Kerl, was doch auch nicht ohne Werth is . . .“ Fräulein Martha war, als sie diesen Brief gelesen hatte, einer Ohnmacht nahe. „Der Professor“ aus der Heirathsannonce war also nicht Professor, sondern Professionist! Und diesem Manne, auf den sie keineswegs „reflektirte“, hatte sie ihre Photographie geschickt! O diese irreführenden Abfäzungen in so wichtigen Annoncen! Fräulein Martha verlangte die Rückgabe ihres Bildes, aber der Tischler weigerte sich hartnäckig, diesem Verlangen nachzukommen. Er habe ihr Ehedversprechen und denke nicht daran, die Partie fahren zu lassen. Fräulein Martha hat sich nun an ihren Rechtsanwält gewandt, um mit dessen Hilfe wieder zu ihrem Eigenthum zu kommen.

— Die Liebe macht blind — darum stört es die Verliebten auch nicht, wenn keine Lampe im Zimmer brennt.

**Standesamtliche Nachrichten von Eibensack**  
vom 8. bis mit 14. Februar 1893.

**Geboren:** 31) Dem Maler Friedrich Emil Beck hier S. 32) Dem Gasthofbesitzer Emil Richard Drechsler in Wildenthal T. 33) Dem Oekonom Carl Emil Eichler hier T. 34) Dem Schlosser Richard Richter hier T. 35) Dem Sattler Franz Hermann Erbacher hier T. 36) Dem Kutscher Friedrich Bley hier S. 38) Dem Oekonomiegehilfen Johann Hermann Röbhold hier S. 39) Dem Handarbeiter Friedrich Koritz Wächner in Wildenthal T. 40) Dem Feuermann Friedrich August

Stemmler hier S. 41) Dem Balzarbeiter Friedrich Emil Rännel hier S. 43) Dem Tischmacher Heinrich Herrmann hier S. 44) Dem Oekonomiegehilfen August Hermann Hermann hier T.  
Hierüber: Nr. 37) u. 42) zwei uneheliche Geburten.  
**Aufgebote:** 1) Der Fabrikarbeiter August Eduard Hutchenreuter hier mit der Maschinengehilfin Emilie Katalie Strobel hier.  
**Geschließungen:** Vacat.  
**Verstorben:** 24) Die Näherin Wilhelmine Baumann hier, ledigen Standes, 68 J. 10 M. 2 T. 25) Des Schlossers

Richard Richter hier T., 42 J. 26) Die Leichenwäscherin Auguste Henriette Jacobi geb. Stühner hier, eine Wittwe, 46 J. 10 M. 9 T. 27) Der unverehel. Tambourierin Clara Elise Schröder hier S., Gustav Hermann, 5 M. 18 T. 28) Die Bertha Emilie Bley geb. Göbler hier, eine Ehefrau, 38 J. 2 M. 1 T. 29) Der unverehel. Maschinengehilfin Bertha Marie Baumann hier T., Gertrud Johanne, 2 M. 13 T. 30) Die Näherin Christiane Caroline Weyrauch geb. Unger hier, eine Wittwe, 75 J. 10 M. 24 T.

**Todes-Anzeige.**

Nach schwerem Todeskampfe und im herbsten Trennungschmerz schlief heute Nachmittag 7,2 Uhr meine heiliggeliebte, theure Gattin  
**Frau Johanna Anna Rosa Gottschalck**  
geb. **Tittel**  
im bald vollendeten 30. Jahre zu einem besseren Leben ein, zwei noch im zarten Lebensalter stehende Kinder mir zurücklassend.  
Dies zeigt theilnehmenden Freunden und Bekannten nur hierdurch schmerzzerfüllt an, zugleich im Namen der übrigen Verwandten.  
**Hugo Gottschalck.**  
Eibensack, 14. Februar 1893.  
Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

**Theodor Wilisch,**  
**Chemnitz,**  
**Chemische Wäscherei und Färberei.**  
Anerkannt vorzügliche Leistungen.  
Neueste Musterkarten moderner Farben.  
Schnelle, völlig kostenlose Vermittlung ohne Portozuschlag.  
Annahmestelle in Eibensack bei  
**Frau Emilie Müller.**

Rechnungs-Formulare  
empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

Den besten Kaffee  
gibt eine  
Mischung  
von halb  
Bohnen-  
kaffee,  
halb



**Kathreiner's**  
**Kneipp-Malzkafee**  
besten Kaffeearsatz.  
PATENTIRT

Eine größere Anzahl geübter  
**Handnäherinnen**  
werden bei hohen Löhnen und dauernder Beschäftigung nach **Plauen**, Vogtl. gesucht. Off. unt. **B. 109** an **Haasenstein & Vogler, A.-G.,** Plauen i. Vogtl.

Jeder Hausfrau bestens  
empfohlen:  
**Herkules - Wolle.**

Vorzüglich in  
Haltbarkeit.



Vorzüglich in  
Farbe.

**Beste Strick-Wolle der  
Gegenwart.**

Überall mit größtem Erfolg eingeführt.

Man achte auf obige Schutzmarke.  
Zu haben in Eibensack bei

**G. A. Nötzli.**

**Kein Husten mehr.**

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die **Heldt'schen** Zwiebelbonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei  
**H. Lohmann.**

**Hôtel Rathhaus.**  
Hierdurch beehre ich mich, zu meinem am **Sonnabend**, den 18. Februar, von **Abends 8 Uhr** ab stattfindenden **dieswinterlichen**  
**Herren-Gessen**  
nochmals ganz ergebenst einzuladen.  
Hochachtungsvoll  
**Ernst Busch.**

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** etc. leidet,  
nehme einige Male täglich **4—5 Stück**

**FAY's ächte**  
**Sodener Mineral-Pastillen**

in heißer Milch aufgelöst. Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

**FAY's ächte**  
**Sodener Mineral-Pastillen**

werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen**. Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien Mineralwasserhandlungen etc. zum Preise von **85 Pfg.** pro Schwachtel.

**Tapeten.**

Wir versenden:  
**Naturelltapeten** von 10 Pfg. an,  
**Glanztapeten** von 30 Pfg. an,  
**Goldtapeten** von 20 Pfg. an,  
in den großartig schönsten neuen Mustern,  
nur schweren Papieren und gutem Druck.  
**Gebrüder Ziegler**  
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außerordentlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten franko auf Wunsch überall hin versenden.

**Korkabfall,**

als Anfeuerungs-Material, verkauft à Centner **4 Mk.**

**Hugo Gnüchtel.**

**Schönes Garçonlogis**

ab 1. März zu vermieten. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**ff Ziegenkäse  
sauere Gurken**

empfiehlt  
**C. Viermetz.**

Zur Nachricht.  
**Husten- und Brust-  
Leidende**

und solche Personen, welche von **Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung** oder **Keuchhusten** etc. befallen sind, mache darauf aufmerksam, daß ich wie seit Jahren fortwährend Lager des echten **rheinischen**

**Trauben-Brust-Honigs** von **W. D. Zickenheimer** in Mainz (à Fl. M. 1 und 1 1/2) unterhalte. Gerade in letzter 1892er Fällung ist die Qualität dieses seit 25 Jahren segensreich wirkenden Brustsaftes besonders edel und hochvorzüglich.  
**E. Hannebohn.**

**Ziegenbock,**

einjährig, kräftig, gut eingefahren und schön gezeichnet, ist preiswerth zu verkaufen.  
**Gasthof Blauenthal.**

**Gesucht**

wird ein ordentl. eigenständiger **Sticker** auf **Seide**. Antritt sofort bei  
**A. Kleemater.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Verluste unserer lieben Gattin, Mutter, Tochter und Schwester **Bertha Bley** geb. **Göbler**, können wir nicht unterlassen, allen lieben Verwandten u. Bekannten unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank noch für den reichen Blumenschmuck und die erhebende Trauermusik, sowie Herrn Pastor **Böttich** für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen. Gott möge Alle vor einem solchen Schicksalsschlage bewahren.  
Die trauernden Hinterlassenen.  
**Friedrich Bley.**  
**Ehregott Göbler.**

**Aechte Glycerin-  
Schwefelmilch-Seife**

aus der **Königl. bayern. Hofparfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg, prämiirt 1882**. Seit 27 Jahren mit größtem Erfolg eingeführt. Unentbehrlich für Damentoilette und für Kinder zur Erlangung eines schönen, sammtartigen weißen Teints; zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Zuden, Flechten, nebst Anweisung zu 35 Pfg.  
**Verbeß. Theerseife** à 35 Pfg.  
**Theerschwefelseife** à 50 Pfg.  
bei **H. Lohmann, Eibensack.**

**Zähne**

werden naturgetreu und schmerzlos eingesetzt, gereinigt und plombirt, sowie auch nicht mehr passende Gebisse umgearbeitet oder reparirt bei  
**W. Deubel.**

Für ein hiesiges **Sticker-Geschäft** wird für **Ostern** ein

**Lehrling**

mit guter Schulbildung gesucht. Offert. unt. **A. 500** in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Verm.-Fonds Tunnel.**

Heute Donnerstag, 9—10 Uhr ausserord. Vers. Def. Beschluss.

**Geflügelzüchter-Verein.**

Heute Donnerstag Vereins-Abend.

Beim Pfeifenklub-Mörsenballe ist eine **goldene Damenuhr** gefunden worden und ist gegen Erstattung der Unkosten bei dem Finder, Herrn **Albin Eberwein**, abzuholen.  
**H. Pfefferkorn.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 68,75 Pfg.